

WINTER 2019



KIRCHE
LINDENWIESE

News

Das Vaterunser

Seite 2

Wie wir beten sollen

Seite 8

Mein Lieblingsgebet

Seite 22

AMEN

Seite 14

INHALT

Das Vaterunser – ein Gebetshandlauf	3
Den Vaterunser-Weg erleben	4
Wie wir beten sollen	8
Himmlische Gedanken	10
Vater unser im Himmel. Wo bist du?	11
Warum das tägliche Brot eigentlich das Brot von morgen ist	12
Amen	14
Buchtipp: Wie im Himmel so auf Erden	15
Als Ranger unterwegs auf einem ganz besonderen Weg	16
Delfine auf dem Vaterunser-Erlebnisweg	18
Vaterunser – beten	20
Der Pfad des Vaterunsers	21
Mein Lieblingsgebet	22
Das Vaterunser auf Nieder-/Plattdeutsch	24
Suche Frieden und jage ihm nach	26
Die Entstehung des Vaterunser-Wegs	28
Impressionen von den Knallertagen	30

VATERUNSER

Das Vaterunser – ein Gebetshandlauf



von Daniel Plessing

„Herr, sag uns doch, wie wir beten sollen!“ Diese Bitte äußern die Jünger gegenüber Jesus. (Lukas 11,1) Wie geht beten? Ich finde, das ist eine sehr aktuelle Frage. Jesus antwortet daraufhin: „Alles klar, wenn ihr beten wollt, dann betet so: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung.“ (Lukas 11,2-4) Das ist die Antwort! So sollen die Jünger von Jesus beten. So sollen wir Christen beten.

Manche sind jetzt vermutlich schon beim Lesen darüber gestolpert: Diese Variante des Vaterunser-Gebetes aus dem Lukasevangelium klingt ein bisschen anders als die klassische Vaterunser-Variante aus dem Matthäusevangelium im Kapitel 6. Interessant: Das Vaterunser steht gleich zweimal in ähnlicher Form in der Bibel.

Ich verstehe das so, dass uns Jesus mit dem Vaterunser-Gebet keine Zauberformel gibt. Das Vaterunser ist kein christliches Abrakadabra. Denn beim Gebet geht es ja nicht darum, zu plappern wie die Heiden. (Matthäus 6,7) Wir müssen das Vaterunser nicht stur wörtlich beten – das macht ja bei zwei verschiedenen Fassungen in der Bibel auch gar keinen Sinn. Das Vaterunser ist vielmehr eine Einladung, entlang von Themen zu beten, die Jesus selbst definiert hat. Für mich ist das Vaterunser deshalb wie ein Geländer, an dem ich mich im Gebet entlanghangeln kann. Durch diesen Gebetshandlauf wird verhindert, dass ich mich beim Beten ganz in mir selbst und meinen Sorgen, Anliegen und Themen verliere. Natürlich komme ich als Mensch in diesem Gebet vor. Ich bin Teil des Gebetes, aber das Vaterunser führt mich auch darüber hinaus. So richte ich mich im ersten Teil auf Gott, den himmlischen Va-

ter und seine Anliegen aus. (Dein Reich komme, dein Wille geschehe.) Erst danach kommen meine Themen und Bedürfnisse. (Unser tägliches Brot gib uns heute.) Dass es im Gebet nie nur um mich allein geht, wird auch dadurch deutlich, dass Jesus uns lehrt, Gott mit UNSER Vater anzusprechen. Wenn ich mit Gott spreche, dann spreche ich immer mit meinem Vater und zugleich mit dem Vater der anderen. Keiner ist allein. Deshalb fordert uns Jesus auf, einander zu vergeben, so wie wir unseren Vater um Vergebung bitten. (Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.) Im letzten Teil des Gebetes führt uns Jesus in die unangenehmen Themen der Versuchung und des Bösen. Wir bitten um Bewahrung und Schutz, den wir so nötig haben. Zum Schluss, vor dem Amen, richtet sich unser Blick wieder auf Gott. (Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.) Das tröstet und stärkt. Mit einem Amen bekräftigen wir das vorher Gebetete. Eine kleine Gebetsreise geht damit zu Ende.

Der Vaterunser-Erlebnisweg will diese eben skizzierte Gebetsreise abbilden. Er ist eine Einladung, das Vaterunser über 90 Minuten zu beten. Die Länge entsteht nicht durch eine ständige Wiederholung, sondern durch ein buchstäbliches Durchwandern des Gebetes. Die einzelnen Stationen ermöglichen es dem Beter, in den einzelnen Gebetsthemen zu verweilen und das alte Gebet so ganz neu zu beten. Ich wünsche mir, dass Gott auf diesem Weg jedem Beter ganz individuell begegnet.

Dan

Den Vaterunser-Weg erleben



von Daniel Plessing



1 Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.



2 Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Ein Kreis aus 12 Stämmen umgibt schützend eine breite Liegebank. Diese 12 Stämme stehen für die 12 Stämme Israels und die 12 Apostel Jesu. Wer das Vaterunser betet, der tritt mitten hinein in das Feld des jüdisch-christlichen Glaubens.

Das Vaterunser ist ein gemeinschaftliches Gebet. Wir beten nicht allein. Wir beten: UNSER Vater im Himmel. Gemeinsam dürfen wir Gott mit Vater ansprechen. In der Sprache von Jesus hieß das: Abba. Heute würden wir sagen: Papa.

Wenn wir uns auf die Bank legen und Papa sagen, dann dürfen wir wissen, dass Gott uns voller Liebe und Wärme anblickt. Er blickt uns an, so wie ein guter Papa sein Kind anschaut. Gleichzeitig blicken wir hinauf in die grenzenlose, unendliche Weite des Himmels und können so Gottes Größe erahnen.

An einer Weggabelung mitten im Wald befindet sich ein bunter Wegweiser. Wenn wir an dieser Weggabelung vorbeikommen, dann müssen wir uns entscheiden, welchen Weg wir wählen.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe. Das bedeutet auch: Mein Reich vergehe und mein Wille geschehe nicht. Gott möchte, soviel wissen wir aus der Bibel, dass wir ihn und unsere Mitmenschen lieben. Sein Wille ist Liebe und Barmherzigkeit.

Der bunte Wegweiser fordert uns auf, uns ganz neu für den Weg der Liebe, den Willen Gottes, zu entscheiden.



3 Unser tägliches Brot gib uns heute.



4 Und vergib uns unsere Schuld.



5 Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Inmitten von Feldern lädt ein großer Tisch mit zwei Bänken zum Verweilen ein. Der Tisch ist mit einem Brotlaib und einem Wasserkrug gedeckt.

Wer um das tägliche Brot betet, der bittet, dass Gott ihn mit allen Grundbedürfnissen versorgt. Das tägliche Brot beinhaltet also Essen, Trinken, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, eine sinnvolle Aufgabe und vor allem die Gesellschaft anderer Menschen.

Gemeinsam setzen wir uns an den Tisch und erleben dabei symbolisch Gottes großzügige Versorgung.

Ein schwarzer Felsblock liegt am Fuße eines kleinen Hügels. In Sichtweite auf diese Hügel ragt ein großes Kreuz in den Himmel.

Der schwarze Stein steht für die Last und die Schwere der Schuld, die jeder Mensch unweigerlich in seinem Leben anhäuft. Schuld entsteht da, wo Liebe verweigert wird.

Mit Blick auf das Kreuz dürfen wir um die Vergebung für unsere Schuld bitten. Wir tun das und benennen dabei unsere Schuld so konkret wie möglich. Manche legen dabei noch einen kleinen Stein auf den schwarzen Felsblock.

Wir erfahren, wie befreiend Vergebung sein kann, indem wir den Hügel hochgehen und unsere Schuld beim schwarzen Stein zurücklassen.

Ein mächtiges Holzkreuz befindet sich am höchsten Punkt des Weges. Die hufeisenförmige Bank davor ist so gebaut, dass wir, wenn wir darauf sitzen, uns gegenseitig in die Augen schauen können.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Gott fordert uns auf, einander zu vergeben. Wir sollen also das mit anderen teilen, was wir selbst empfangen haben. Wir vergeben, weil uns vergeben wurde. Wenn wir das Vaterunser beten, bekennen wir unsere Bereitschaft, den anderen zu vergeben, wo sie an uns schuldig geworden sind.

Wir schauen einander in die Augen, sprechen uns innerlich Vergebung zu und erleben das Glück einer versöhnten Beziehung.



Ein rotes Labyrinth schlängelt sich im Schatten von drei Kastanienbäumen am Boden entlang. Wir folgen dem Pfad des Labyrinthes und machen dabei viele Wendungen, bis wir das Ziel in der Mitte erreichen.

Im Vaterunser bitten wir Gott, dass wir vor Versuchung und dem Bösen bewahrt bleiben. Wir beten also, dass wir nicht vom schmalen Pfad der Liebe abkommen, auch wenn er mühsam ist und wir uns dadurch manchmal scheinbar vom Ziel entfernen.

Im Labyrinth erleben wir, was es heißt, treu auf dem göttlichen Weg der Liebe zu bleiben.

6 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

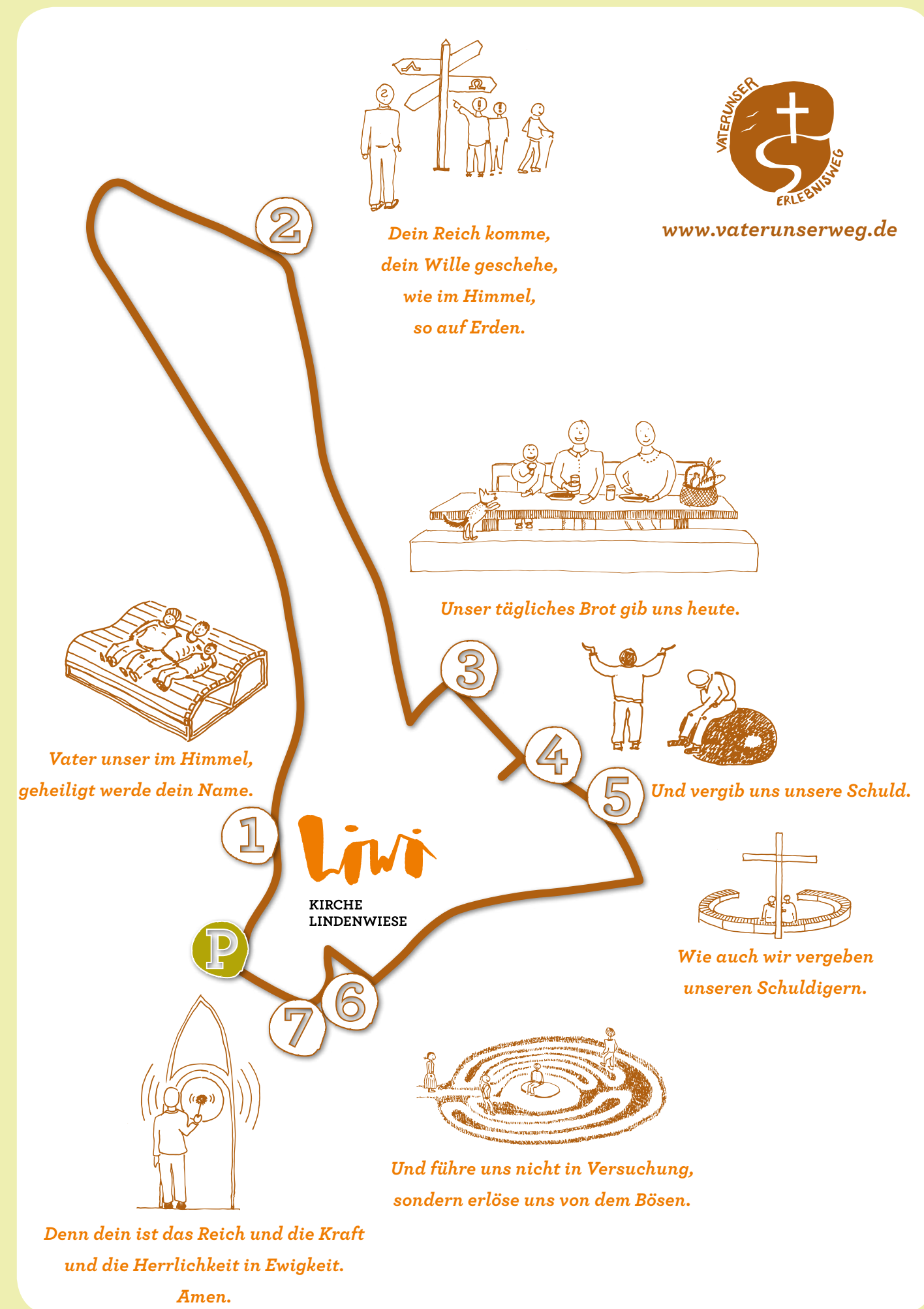


Ein Gong lädt uns dazu ein, ihn mit einem Schlag zum Schwingen zu bringen. Das kann sanft oder auch kräftig erfolgen.

Amen bedeutet: So sei es! Mit dem Amen nach dem Gebet bekräftigen wir noch einmal, was wir zuvor gebetet haben.

Der Hall des Gongs schwingt noch lange nach, so wie das Gebet noch eine Weile in uns klingt.

7 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.



Wie wir beten sollen



von **Thomas Dauwalter**

Als Christen folgen wir Jesus nach. Dies ist der Weg des wahren Lebens und zum wahren Leben. Überwiegend beschränken wir uns in der Nachfolge Jesu auf die Ethik, also unser moralisches Leben. In der Nachfolge geht es aber auch darum, Gott zu lieben. Das Doppelgebot der Liebe mit dem Vergleich zur Selbstliebe bringt dies klar zum Ausdruck. Wenn wir Jesus nachfolgen, sollen wir ihm auch darin nachfolgen, wie er seine Beziehung zu seinem und unserem Vater gepflegt hat. Ein zentraler Aspekt dieser Beziehungspflege ist Beten. Nicht zufällig finden wir das „Vaterunser“ genau in der Mitte (Matthäus 6) der weltberühmten Bergpredigt (Matthäus 5-7) oder Berglehre, wie manche diese herausfordernde Lehre auch nennen. Wollte Jesus uns damit sagen, dass Beten, so wie er es gelehrt und gelebt hat, das Zentrum der Nachfolge ist? Und dass von diesem Beten alles andere ausgeht? Ist Nachfolge sonst in Gefahr, verkrampt und rechthaberisch zu werden?

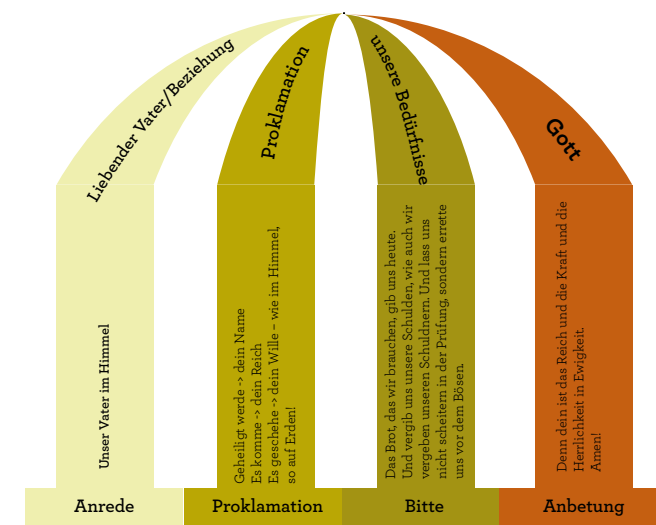
Nun zum Gebet. Ich werde hier einen eher nüchternen und sachlichen Überblick zum Vaterunser geben. Er soll uns helfen, das Gebet besser zu verstehen und dann inspirierend zu gestalten. Das Vaterunser hat eine Struktur. Es sind keine willkürlich aneinandergereihten Gebetssätze. Das Vaterunser bietet uns ein Grundmuster und keine perfekte Formel. Das zeigt schon der unterschiedliche Wortlaut des Gebets im Lukas- und im Matthäusevangelium.

Das Vaterunser ordnet die Prioritäten, damit unser Beten nicht einseitig oder gar falsch wird.

Im Vaterunser lehrt uns Jesus verschiedene Gebetsarten: Es geht um Beziehung (Anrede), Proklamation (Gottes Name, sein Wille, sein Reich wird ausgerufen), Bitten und am Schluss um Anbetung! Genial, kann man nur sagen!

Ein Überblick zur Struktur und zu den Prioritäten

Die Grafik gibt einen Überblick zur Struktur des Vaterunsers und zu den Prioritäten.



Folgend einige erläuternde Gedanken zu den einzelnen Aspekten.

Beziehung als Fundament und Anbetung

In der Anrede bringen wir zum Ausdruck, was das Fundament ist: Er ist unser liebender Vater (Abba), wir seine geliebten Kinder. Nur dadurch, dass wir die Versöhnung durch Jesus annehmen und den Heiligen Geist empfangen haben, können wir Gott in der Tiefe so anreden (Römer 8,15). Der Vater gibt uns diese Identität und durch Jesus sind wir auch autorisiert, ihn so anreden zu dürfen. Mit dem „Unser“ bringen wir zum Ausdruck, dass wir Teil einer größeren Familie sind und nicht primär Individuen. Wir sind miteinander unterwegs und sind eine weltweite Kirche und Gemeinde vor Ort. Gott will ein Volk, an dem abgelesen werden kann, wie Leben in seinem Sinne inspirierend gestaltet werden kann.

„... in dem Himmel“ beinhaltet die Transzendenz und Allmacht. Die Allmacht Gottes steht über allem. Er thront im Himmel, der Sphäre, die vor unseren Augen noch überwiegend verschlossen ist. Aber immer

wieder dürfen wir kurze Blicke in diese Sphäre werfen. Klar ist auch: Gott ist der andere und er ist nicht manipulierbar. Das Ziel der Beziehung ist die Anbetung: „Denn dein ist das Reich ...“

Proklamation

Proklamation bedeutet Ausrufung, nicht Bitten, und öffnet uns für Gottes Schönheit, Größe und seine Anliegen. Wir werden sozusagen aus uns selbst herausgerissen und beginnen, die Welt mit neuen Augen zu sehen! Die Grundlage ist Demut, wir sind auf Gottes Sichtweise angewiesen. Wir vertrauen darauf, dass er es zum Wohle aller Menschen und der gesamten Schöpfung gut machen wird. Er ist durch Jesus der einzig wahre und gute König. Es gibt keine anderen Götter und wir müssen uns von ihnen klar distanzieren. „Gott ist gut! Seine Herrschaft ist Liebe! Er hat dies in Jesus bewiesen und diese Art von Herrschaft wird sich durchsetzen!“, rufen wir in die Welt und sind gewiss: So wird es werden und es hat schon kraftvoll begonnen!

Bitten

Nun kommen die leiblichen Bedürfnisse wie Lebensunterhalt, Nahrung, Kleidung, Wohnung, ... zum Tragen: „Das Brot, das wir brauchen, gib uns heute! Gib uns das vernünftige Maß, nicht zu viel und nicht zu wenig. Weder Reichtum noch Armut. Denn der Reiche steht in Gefahr, dich zu vergessen, und der Arme wird bitter und beginnt zu stehlen.“ Schuld: Bei dieser Bitte kommen die seelisch-sozialen Bedürfnisse zum Ausdruck.

Schuld ist das Kernproblem aller Beziehungen, Schuld gegenüber Gott und den Menschen. Schuld besteht im

Tun des Bösen oder Unterlassen des Guten. Vergebung ermöglicht einen Neuanfang und Versöhnung. Diese Schritte stehen in einer Wechselwirkung mit Gottes Handeln: „Du vergibst uns und wir tun es dir gleich und vergeben denen, die an uns schuldig geworden sind.“ Was für ein einfacher, zentraler und doch auch herausfordernder Umgang mit der allgegenwärtigen Schuld. Vergeben bedeutet loslassen, nicht anrechnen und erlassen oder auch abschneiden! Was für eine Lebensperspektive eröffnet sich durch diesen Umgang mit Schuld. Das bedeutet nicht, dass Schuld keine Konsequenzen nach sich ziehen kann.

Geistliche Bedürfnisse

Bewährung: Bei dieser Bitte kommen geistliche Bedürfnisse zum Ausdruck. Bewahre uns vor dem Bösen oder lass uns nicht scheitern in den Prüfungen des Glaubens.

Das Vertrauen auf Gottes Güte wird in den Krisen auf die Probe gestellt. „Meint es Gott wirklich gut mit mir und uns? Ist er wirklich der gute Vater?“ Aber auch Versuchung durch die eigenen Leidenschaften, durch Fehlhaltungen in unserem Herzen und durch Prüfungen von außen im Schmelzofen des Leides oder der kalten Versuchung der Gleichgültigkeit durch Überfluss, wie er in unserer Kultur herrscht. Die Kindschaft wird auf die Probe gestellt: „Bin ich wirklich Gottes geliebtes Kind?“ Die Allmacht Gottes wird auf die Probe gestellt. „Ist Gott wirklich allmächtig? Hätte er das nicht verhindern können?“ Gehen wir siegreich aus diesen Prüfungen hervor, sind wir demütiger, liebesfähiger, hoffnungsvoller und gestärkt im Glauben.

Bewahre uns vor dem Bösen ist eine Bitte und kein Befehl. Es ist Gottes Kampf. Unsere Aufgabe im Ringkampf ist, dass wir stehenbleiben, also standhaft sind (Epheser 6,10-20). Die Waffen sind Wahrheit, Gerechtigkeit, Friedensbotschaft, Glaube, Heil, Wort Gottes, Gebet als Fürbitte.

Anbetung

Mit dem großen Lobpreis endet das Gebet: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Anbetung unseres guten Vaters ist das Ziel unseres Lebens. Anbetung aus freien und tiefen Überzeugungen, die sich auf Erfahrungen stützen. Gott ist gut. Er meint es ausnahmslos gut mit uns. Selbst in den Tiefen des Lebens erweist er sich irgendwann als der gute und treue Abba! Das habe ich erlebt und ich weiß, alles wird irgendwann so gut werden, wie es am Anfang der Bibel war. Nämlich sehr gut. Deshalb lobe ich diesen Gott und vertraue ihm. Deshalb lebe ich mit ihm und gestalte mein Leben nach seinen Ideen und Impulsen. Deshalb sollen die Leute an meinem und dem Tun der Gemeinde sein Wesen wenigstens teilweise ablesen können und ihn darüber loben, weil alles von ihm kommt. Mit diesem Grundtenor des Lobpreises endet das Gebet. Mit diesem Grundtenor verweilen wir schweigend vor ihm und hören, was er uns noch zu sagen haben könnte. Dann gehen wir zuversichtlich und hoffnungsvoll an die Arbeit und gestalten unser Leben inspiriert von ihm.

Euer Thomas

Himmlische Gedanken



von Karin W.

Die Sonne scheint. Der Himmel ist blau und wolkenlos. Ich blicke ins blaue Nichts. Eine perfekte Leinwand für Gedanken(spiele).

Die Sonne scheint. Der Himmel ist blau mit ein paar pittoresken Schäfchenwolken. Schön wie der romantische Hintergrund für einen Heimatfilm oder ein naives Kunstwerk. Eine himmlische Idylle, die ein Lächeln in mein Gesicht zaubert.

Wind kommt auf. Der Himmel ist blau. Die Wolken ziehen wie von einer unsichtbaren Hand bewegt vorbei. Nichts bleibt wie es ist. Der Himmel, das Leben: Beides kennt Phasen der Ruhe und der Bewegung. Der Himmel ist bewölkt. Nur an einer Stelle entsteht eine Lücke. Sonnenstrahlen erhellen die Wolkendecke und senden wie ein Scheinwerfer Licht auf die Erde. Und damit die Gewissheit: Auch wenn der Himmel nicht blau ist, ist das Licht da.

Ein Unwetter zieht auf. In der Ferne ist Donnern zu hören. Erste Regentropfen fallen auf die Erde. Es wird kühl. Die Atmosphäre ist wie elektrisiert. Dann ein heller Blitz am Himmel ... Nach dem Gewitter ist die Luft gereinigt. Ich atme tief durch und genieße ganz bewusst die ersten Sonnenstrahlen – wie nach einem „Lebensgewitter“.

Die Nacht bricht herein. Keine Wolken versperren den Blick auf das, was tagsüber durch sie verborgen ist: das Firmament. Unzählige Sterne blinken im Dunklen. Sie blicken auf unseren blauen Planeten hinab. Den Garten Eden in unserer Milchstraße. Dahinter sind unzählige Galaxien. Das Weltall. Etwas, was so gewaltig ist, dass es unser menschlicher Verstand

nicht erfassen kann.

Und da ist Gott. Gott, der unsere Erde, unseren irdischen Himmel und das Universum erschaffen hat. Jeden Tag und jede Nacht gewährt er uns einen Blick in seine gewaltige Schöpfungsmacht. Demütiges Staunen erfüllt mich.

Und da ist Gottes himmlischer Himmel. Sein Reich, nachdem wir uns sehnen. Warum? Weil wir glauben.

G. Wals

Vater unser im Himmel Wo bist du?



von Doris D.

Unser Vater im Himmel. Mein Vater im Himmel. Vater, wo genau bist du, unser Vater im Himmel? Wo ist denn eigentlich der Himmel? Ist es die blaue weite Fläche, die ich über meinem Kopf sehe, wenn ich nach oben schaue, und unter der die weißen, luftigen Wolken in eine bestimmte Richtung ziehen? Oder in der Nacht unzählbar viele goldene Sterne mir entgegen leuchten und der Mond mal halb und mal als ganze gelbe Kugel zu sehen ist? Oder in dem Raum unter dem sichtbaren weiten Blau und den Wolken, durch den die Flugzeuge fliegen, in denen die Menschen dicht gedrängt auf engen Sitzen dahinschweben? Oder in dem Raum, in dem die Satelliten sich um die Erde drehen? Oder der Ort, aus dem Wasser in jeglicher Form durch die Schwerkraft zu Boden fällt, als Regen, Schnee oder Hagel, und der Wind hindurch fegt und Gewitter verursacht und sich wundersame Gebilde wie Windhosen bilden und die Menschen zittern lassen? Ist das der Himmel? Wie genau soll ich mir den Himmel vorstellen, von dem Jesus hier spricht, in dem du, Gott Vater, wohnst?

Vater unser im Himmel. Immer wieder wiederhole ich diesen ersten Satz und bleibe daran hängen. Denn dort in diesem sichtbaren, blauen, greifbaren, für uns erreichbaren Himmel kannst du wohl nicht sein. Also muss es noch einen anderen Himmel geben, der für mich erst mal unerreichbar ist. Der Himmel als der Ort, wo unser Vater wohnt. Es ist ein Ort, der

jenseits meines begrenzten Begreifens liegt. Ein Ort in einer mit dem Verstand nicht begreifbaren Welt. Eine gewaltige geistige Dimension, die über mein Denken hinausgeht. Vater unser im Himmel.

Jesus sagt, so sollt ihr beten: „Vater unser im Himmel.“ Mein Gebet reicht also bis in diesen Himmel, in dem du, Vater, wohnst. Wenn das so ist, ist dieser Himmel, in dem du wohnst, Vater, mir ganz nahe. Ist dieser Himmel schon hier unter den Menschen, bist du unter den Menschen gegenwärtig.

„Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.“

Ich bete und du hörst mich. Selbst wenn ich mein Gebet nur denke, nur in Gedanken spreche „Vater unser im Himmel“, so hörst du auch das, bist mir nahe, näher als die Luft zum Atmen. Das ist nicht zu begreifen, nicht zu spüren, nicht zu tasten, nicht zu riechen, mit keinem meiner Sinnesorgane. Das ist nur zu glauben. Du bist da, Vater, du hörst und verstehst. Du überwindest Raum und Zeit und Universum und ich bete voller Ehrfurcht: „Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, wie im Himmel, so auch auf Erden.“

Dein Reich, in dem du, Vater, König und Herrscher und Schöpfer und Gott bist, dieses Reich komme und ist schon hier mitten unter den Menschen, die beten, dich ansprechen, dich anbeten und deinen Namen heiligen. Wenn ich bete, kommt der Himmel, in dem du wohnst, zu mir und Himmel und Erde kommen zusammen. So schön zu wissen, dass du mir jetzt und hier, wenn ich bete, so nahe bist.

Doris

Warum das tägliche Brot eigentlich das Brot von morgen ist



von Ivo G.

Wie die Bibel insgesamt verstehen wir das Vaterunser abhängig von unserer Bildung, unserem sozialen Stand, unseren Lebenserfahrungen und letztlich unseren Scheuklappen. Das ist oft gefährlich! Gib die Bibel einem Unverständigen und er macht mit ihr, was er will. Nicht nur in der Geschichte haben wir gesehen, was dann passieren kann – Hexenverfolgung, „Heilige“ Kriege, Zwangsmissionierung, Verfolgung der Täufer ... Auch heute werden biblische Botschaften immer wieder missbraucht, sei es für eigene Zwecke, für meine „ach so biblische“ Gemeinschaft oder gar für ganze Nationen. Auch Trump und Putin lesen Bibel.

Gut ist es, wenn wir nachfragen, nachlesen und uns bei Fachpersonal informieren. Die Jünger fragten Jesus daher einmal: „Wie sollen wir denn eigentlich beten?“ Übrigens eine der (wenigen) lichten Augenblicke des „Star“-Trupps von Jesu. Offensichtlich hat Jesus damals keine Gebetsseminare abgehalten und Biblify-your-Life-Bücher verteilt. „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – so sollt ihr beten, antwortete Jesus. Aber was steckt dahinter, wie müssen wir das verstehen?

Richtig übersetzt heißt es: „Das Brot für morgen gib uns heute“. Damit knüpft Jesu an die Lebensverhältnisse von 95 % der damals arbeitenden Bevölkerung an, den Tagelöhnern. Das Vaterunser ist ein Gebet für die breite Masse, für die Unterschicht, nicht für die Wohlhabenden. Das mache dir erst einmal bewusst!

Hunderte von Tagelöhner warteten kurz vor Sonnenaufgang am Markt (und warten heute noch am Damas-

kus-Tor von Jerusalem), um für einen Tag Arbeit zu finden. Unbefristete Daueranstellungen gab es damals nicht, schon gar keinen Monatslohn. Man lebte von Tag zu Tag. Für einen Arbeitstag gab es, wenn gut bezahlt, einen Denar. Für einen Denar konnte man 12 Fladenbrote kaufen. Ein Paar Sandalen kosteten ca. 20 bis 40 Denare, einen Monatslohn. 200 Denare galten als Armutsgrenze für eine Person. Jeder in der Familie, Frauen und Kinder über fünf Jahren, musste daher arbeiten. Nicht jeden Tag fand aber ein Tagelöhner Arbeit, die Arbeitslosenquote war enorm hoch und damit ebenso die Armut und damit einhergehende Verzweiflung. Die Doppelbesteuerungen durch Herodes Antipas und Augustus drückten zusätzlich. Palästina geriet in einen Verelendungsprozess, hinzu kamen Missernten. Im Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Matthäus 20,1-16) sehen wir die Ausmaße: Dort findet der Weinbergbesitzer noch am späten Abend arbeitssuchende Tagelöhner. Cato der Ältere (234 -149 v. Chr.), ein römischer Gelehrter und Staatsmann, empfahl in seinem Werk *de agri cultura*, Tagelöhner möglichst häufig zu wechseln, keinen persönlichen Kontakt zu ihnen aufzunehmen bzw. zwischen ihnen zuzulassen und deren Lohn nicht am selben Tag auszuzahlen. So mache man sie sich gefügig und arbeitswillig. So würden sie sich nicht zusammenrotten. Wer wird schon aufmüpfig, der morgen wieder Arbeit finden und dringend Lohn haben muss? Der gewiefte Geschäftsmann solle bei Tagesbeginn zudem erst einmal wenige Arbeiter anstellen. Denn ab 9 Uhr bereits fielen die Preise: Tagelöhner seien dann auch bereit, für nur einen halben Denar zu arbeiten. So senke man langfristig die Kosten. Gott geht übrigens mit solchen Praktiken, die die Not des Tagelöhners missachten, bei den Propheten im wahrsten Sinne des Wortes hart ins Gericht (Maleachi 3,5).

Unser tägliches Brot ist demnach eine politische, soziale Botschaft! Sie ist nicht nur meine kleine, private An-



gelegenheit zwischen mir und dem Papa dort oben, der mich doch bitte, bitte stets versorgen soll. Es ist auch keine Botschaft von heitertei-gruppenspezifischen Gemeinschaften, die besonders betonen, dass angeblich ja nur UNSER (und nicht mein) Brot gemeint sei. Es ist auch keine Botschaft für die scheinbar frommen Demütigen, die ja nur das TÄGLICHE Brot erbitten wollen. Wenn das Brot für morgen heute schon gegeben werden soll, dann ist das revolutionär, entgegen den Gebräuchen der damals wie heute knallharten Arbeits- und Finanzwelt. Das tägliche Brot ist Widerstand gegen soziale Ungerechtigkeit. Das ist aufrührerisch, ein Schlag ins Gesicht der Wohlhabenden und gegen das Establishment. Ich wundere mich nicht mehr, warum Jesus irgendwann am Kreuz gelandet ist.

Unser tägliches Brot muss man im Kontext verstehen: Im Levitikus, dem für damalige Zeit einzigartigen, bei keinem anderen Volk vorhandenen Sozialgesetzbuch, heißt es, dass dem Tagelöhner der Lohn nicht bis zum nächsten Morgen vorenthalten werden soll (3. Mose 19,13). Hiernach handelt der Weinbergbesitzer im Gleichnis Jesu. Er zahlt sogar den Arbeitern, die nur noch eine Stunde gearbeitet haben, den gleichen Lohn wie denjenigen, die den ganzen Tag in der Hitze schufteten. Auf die berechtigte Frage der seit frühem Morgen Beschäftigten, warum die späten Arbeiter den gleichen Lohn bekämen, antwortet der Weinbergbesitzer bereitwillig und verständnisvoll: Ich habe dir kein Unrecht getan, Freund, wir hatten einen Denar ausgemacht und den habe ich dir gezahlt. Und außerdem will ich es so. Kann ich nicht mit meinem Vermögen machen, was ich will?

Hier wird in genialer Weise übrigens nicht das Leistungsprinzip durchbrochen, wie viele meinen wollen: Es gibt einen Denar für einen Tag Arbeit, wie ausge-

macht. Also nicht im Sinne: Ich muss nichts tun, mein tägliches Brot kommt so oder so. Gleichnis und Vaterunser sind keine Ausrede für die Faulen. Zugleich sieht der Weinbergbesitzer aber die Bedürftigkeit der noch am Abend arbeitslosen Tagelöhner, die ja nicht freiwillig arbeitslos oder gar müßig sind (manche Übersetzungen, selbst Luther, übersetzen hier falsch). Sie warten und hoffen bis spät auf eine Anstellung, damit sie sich und ihre Familie daheim ernähren können. Und ihre Hoffnung wird nicht enttäuscht. Ein gütiger Weinbergbesitzer gibt ihnen unverdient das, was sie zum Leben benötigen. Warum? Einfach, weil er will. Das ist seine Natur, sein innerstes Wesen.

Wer mich kennt, weiß: Ich bin eigentlich ein Schaffer, ein guter Schwabe – guter Job, gutes Geld. Ich selbst habe dennoch während einer längeren Zeit die tief greifende Erfahrung gemacht, versorgt zu werden, wo ich mich nicht mehr selbst versorgen konnte. Meine Einstellung zu Arbeit, Geld und Bedürftigen hat sich seitdem grundlegend verändert. Seitdem habe ich begonnen, mich nicht nur für mich, meine Familie und meine Gemeinde, sondern auch sozial und politisch zu engagieren. Was wirst du tun?

Fuer Du

HINWEIS

Weitere Infos zur Thematik der Tagelöhner finden sich im Vortrag unter :

<https://worthaus.org/worthausmedien/das-gleichnis-von-den-arbeitern-im-weinberg-mt-20-1-16-1-4-1/>



Amen



von Roland K.

„Amen“ – dieses kleine Wort am Ende des „Vaterunser“ wird vom betenden Menschen seit jeher am Ende dieses und jeden anderen Gebetes benutzt. Manche sagen das „Amen“ auch unabhängig davon, um damit etwas Gesagtes, z. B. in einer Predigt, zu bekräftigen. „So sei es!“, könnte man das altgriechische „Amen“ auch auf Deutsch ausrufen.

Als ich vor einiger Zeit vor der Nachtruhe das Gefühl hatte, dass mit „Amen“ mehr als nur eine Zustimmung gemeint sein kann, war ich wirklich überrascht und erfreut, welch andere und zudem noch tiefere Bedeutung dieses kleine Wort hat, nachdem ich begann, mich damit zu beschäftigen.

Als Erstes habe ich gelesen, dass „Amen“ im Neuen Testament 152-mal vorkommt, doch erstaunlicherweise meist nicht am Ende, sondern vor einer Aussage, um etwas zu bekräftigen. Luther übersetzte „Amen“ mit „Wahrlich“ (Johannes 8, 58).

Viele hebräischen Wörter werden zudem von „Amen“ abgeleitet, so z. B. die Wörter „Treue, Verlässlichkeit, Übung, Künstler, Handwerker“. Ein abgeleitetes Wort finde ich besonders erwähnenswert. Es heißt „Emuna“ und bedeutet „Glaube/Zuversicht“. Von der hebräischen Wortwurzel hat „Amen“ die Grundbedeutung „fest/zuverlässig sein“.

Begeistert und besonders beeindruckt hat mich nun ein Wortspiel des Propheten Jesaja, das zur Grundlage genau diese Wortwurzel „Amen“ hat und wörtlich übersetzt lautet: „Macht ihr euch nicht fest in Gott, so werdet ihr nicht feststehen / werdet ihr nicht gefestigt sein.“ Luther übersetzte Jesaja 7,9 mit „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

Auch zu Jesus würde dieser Jesaja-Vers passen, da er sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15,5) Wenn man sich überlegt, was „Amen“ bedeutet, dann empfinde ich, dass die hebräische Wortwurzel „Amen“ der Aufforderung gleichkommt, sich aktiv mit Gott zu verbinden. Denn neben „sich fest machen in Gott“ kann man auch übersetzen: „sich verankern in, sich ausrichten auf Gott“. Jedenfalls möchte wohl Gott, dass man keinen passiven, sondern einen aktiven, Gott zugewandten Glauben hat.

Wenn man sich nun ausrichtet auf Gott im Sinne des kleinen Wortes „Amen“, dann schließt sich für mich mit dem „Amen“ am Ende des „Vaterunser“ ein Kreis, da man mit dem „Amen“ ja auch bekräftigt, dass Gottes Wille geschehen soll.

„Amen“ lässt mich auch in der stillen Meditation in Gott verankern. Es hilft mir, mich auf Jesus auszurichten, indem ich „Amen“ mehrmals langsam und andächtig intoniere und ich mich dabei mit meinem Atem mit Gottes Atem (seinen Geist) verbinde. Das Amen mit dem Atem der Meditation in Verbindung zu setzen, ist für mich eine schöne Art geworden, im Glauben (Emuna) gefestigter in Jesus zu werden und dadurch im Leben mehr Zuversicht und Vertrauen zu bekommen. Ich lade dazu ein, jenseits der Alltagshektik das „Amen“ so in das Glaubensleben einzubinden.



Wie im Himmel so auf Erden



von Bernita S.

So lautet der zweite spannende und hoffnungsvolle Roman der Autoren-Schwestern Betsy Duffey und Laurie Myers, den ich mit Begeisterung gelesen habe. Dieser fesselnde Roman beschreibt die Tragödie eines Grubenunglücks in Amerika.

Der Protagonist Manny Santos, dessen Vater bei einem früheren Grubenunglück ums Leben gekommen ist, geht morgens, ohne sich von seiner Frau zu verabschieden, aus dem Haus zur Arbeit. Bei einer Gasexplosion unter Tage wird Manny von Gesteinsbrocken getroffen. Er und weitere vier Kumpel überleben, teils verletzt. Die Bergleute hören einige Zeit später, dass eine Suchbohrung begonnen hat. Als der Metallstab des Bohrers auf dem Stollenboden auftrifft, geben sie den Retungskräften Klopfezeichen.

Die anfängliche Hoffnung auf Rettung weicht schnell einer Resignation. Der jüngste der fünf Bergmänner fragt Manny in dieser Situation, ob er irgendwelche Gebete kenne. Manny Santos hat schon lange nicht mehr gebetet und das einzige Gebet, das ihm einfällt, ist das Vaterunser. Er beginnt: „Vater unser ...“. Denn sie brauchen Hoffnung und ihre einzige Hoffnung ist Gott. Die anderen beten still mit. Gemeinsam beenden sie das Gebet mit einem lauten „Amen“. Keiner der Eingeschlossenen bekommt mit, dass kurz zuvor ein Mikrofon durch das Bohrloch heruntergelassen wurde.

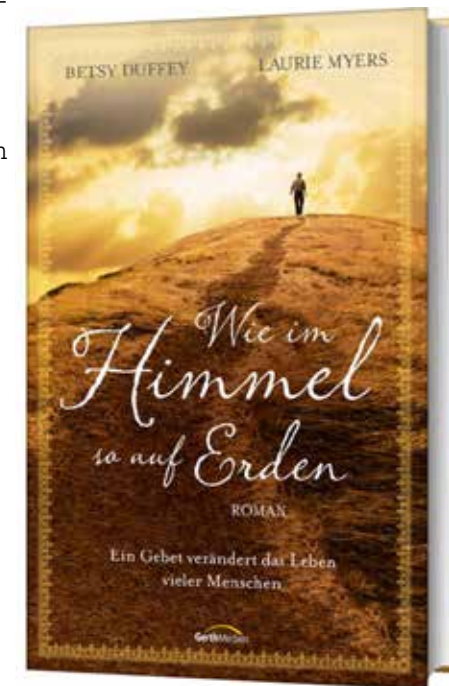
In den folgenden elf Kapiteln dieses berührenden Romans werden jeweils Geschichten erzählt von verzweifelter Menschen, die während der Rettungsvorbereitungen vor Ort den Radioberichten zugehört haben. Diese Lebensschicksale sind jeweils mit einer Vaterunser-Aussage überschrieben. Diese Bitte spielt in der aktuellen Situation des jeweils Betroffenen eine besondere Rolle und bewegt ihn zum Umdenken. Am Ende jedes Kapitels kommt ein kurzer Radiobericht: Hier kommen Mannys Frau, Zuhörerstimmen und diverse Experten zu Wort. Es wird unter anderem von den Fort- und Rückschritten der Rettungsvorbereitungen und den Gefahren im verschütteten Stollen berichtet. Jeweils wird eine weitere Zeile des von Manny gebeteten Verses eingeblendet. Und es gibt regelmäßig einen Aufruf zum Beten des Vaterunsers für die eingeschlossenen Bergarbeiter und deren Angehörige.

Am dritten Tag nach den erhaltenen Lebenszeichen der Bergleute wird die erlösende Bergungskapsel in den inzwischen durchbohrten Rettungsschacht heruntergelassen. Manny wird als Letzter gerettet und überlebt nur knapp. Das lesenswerte Buch endet mit einem Epilog: 50 Jahre später wird der Jahrestag des Grubenunglücks begangen. Hier bekommt Manny mehrere Kisten mit Tausenden von Briefen überreicht. Überwältigt darf er lesen, welche heilsamen, lebensverändernden Auswirkungen sein damals über Radio von ihm gesprochenes Vaterunser-Gebet bis in die Gegenwart hinein hatte.

Mich persönlich hat der bewegende Roman sehr beeindruckt. Die einzelnen Vaterunser-Bitten haben für mich noch einmal eine ganz neue Bedeutung bekommen.

Literaturangabe:

Betsy Duffey und Laurie Myers: Wie im Himmel so auf Erden. Ein Gebet verändert das Leben vieler Menschen. Gerth Medien GmbH, Asslar, 2016. ISBN 978-3-95734-124-2



Als Ranger unterwegs auf einem ganz besonderen Weg



von Mareike M.

In einem unserer Royal-Rangers-Teamtreffs sind wir zusammen den Vaterunser-Erlebnisweg gelaufen. Wir konnten endlich einmal den ganzen Weg erkunden und dabei einiges über Gott, unseren Vater und das Reden mit ihm erfahren und lernen. Gleich von der Lindenwiese aus sieht man schon die erste Station:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Als wir auf der Bank lagen und in den Himmel schauten, erinnerten wir uns daran, dass Gott unser Vater ist und wir immer und mit allem zu ihm kommen können. Immer – also auch in diesem Moment. Und das taten wir von dort an auf dem gesamten Gebetsweg. Den Weg bis zur nächsten Station im Wald legten wir schweigend zurück, um uns auch wirklich auf Gott ausrichten zu können.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Ein Wegweiser mit einigen verschiedenen Richtungsweisern macht uns hier darauf aufmerksam, dass wir viele verschiedene Möglichkeiten haben, uns tagtäglich zu entscheiden: für oder gegen den Willen Gottes. Wie wir alle aus Erfahrung wissen, ist dies viel leichter gesagt als getan. Der Wille Gottes ist zum Beispiel, den Menschen um uns herum liebevoll zu begegnen. Wie oft haben wir selbstsüchtig diese Liebe verweigert? Auch den weiteren Weg legten wir schweigend zurück. Das gab uns Zeit, darüber nachzudenken, wo auch wir uns heute wieder falsch – gegen Gottes Willen – entschieden hatten. Stellvertretend für die auf uns geladene Schuld hob jeder einen Stein auf.

Am Waldrand wartete schon die nächste Station auf uns:

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Als wir uns bewusst machten, was wir allein heute schon Leckerer gegessen hatten und welche kleinen und großen Dinge uns heute glücklich gemacht hatten, wurde uns deutlich, wie (über-)reich wir beschenkt sind. Gott, unser Vater, gibt uns, was wir zum Leben brauchen. Und auch noch viel, viel mehr. Dafür sind wir ihm dankbar.

Am Fuß des kleinen Hügels erwartete uns die nächste Station:

Und vergib uns unsere Schuld.

Die Schuld, die wir heute und diese Woche auf uns geladen hatten, konnten wir – auch symbolisch mit unserem zuvor aufgehobenen Stein – ablegen. Wir sind gewiss, Jesus hat uns unsere Schuld vergeben. Befreit konnten wir weitergehen. Auf dem Berg leuchtete in der Abendsonne das Kreuz.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

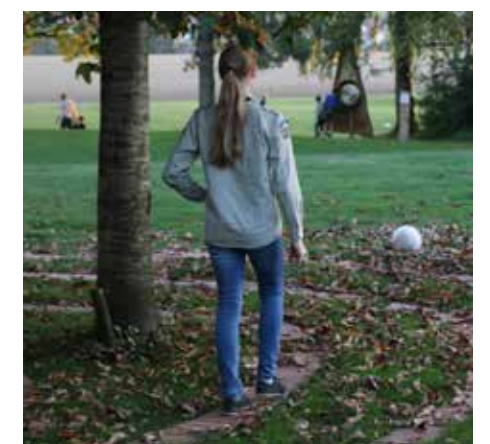
Gott hat uns vergeben, nun wollen wir auch einander vergeben. Wir sehen uns an und wissen: Durch Jesus kann alles gut zwischen uns sein. Vergebung ist ein Geschenk, das wir weitergeben wollen; manchmal braucht es Mut, doch es lohnt sich immer. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Diese Station führt uns durch einen langen, verschlungenen Weg – ein Bild für unseren Lebensweg. Wir bitten Gott um Hilfe bei den täglichen Versuchungen. Denn nur mit ihm können wir dem Bösen widerstehen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wir schlagen auf den Gong und hören dem Klang nach, der nur langsam verhallt.

Viel länger – unendlich – währt Gottes Herrlichkeit, sie vergeht nie. Seine Kraft ist grenzenlos und seine Herrschaft bleibt.

Wir sagen laut AMEN, denn so soll es sein.
Mareike



Delfine auf dem Vaterunser-Erlebnisweg



von Ulrike W.

Kaum war der Vaterunser-Weg begehbar, hielt auch uns Delfine nichts mehr auf, ihn zu besuchen. Wir, die Delfine, sind die Startermädchen vom Royal-Rangers-Stamm 464. Zwischen 6 und 8 Jahre sind wir alt und heißen Emma, Jara, Lou, Mea, Amelie, Josefine, Raphaela, Charis, Sina. Zoë und Uli sind unsere Teambegleiter. (Die sind übrigens schon über 8 Jahre alt.)

Angegeben ist der Weg für eine Stunde. Na ja, wir haben zwei Freitage dazu gebraucht. Dafür war unser Erlebnis sehr intensiv. Bei jeder Station spürten wir uns unserem großen Gott so nahe. Ganz besonders hat

uns der große Tisch gefallen mit der Bibelstelle „Unser tägliches Brot gib uns heute“. Vielleicht liegt das daran, dass wir so gerne essen und dabei quatschen. Am Kreuz konnten wir einen Stein niederlegen und unsere Sorgen bei Jesus lassen. Dieser Weg war für uns wirklich etwas ganz Besonderes. Und wir haben uns vorgenommen: Sobald es schneit, werden wir ihn nochmals im Dunkeln mit Fackeln gehen. Auch bei den Teamtreffs danach war das „Vaterunser“ immer wieder unser Thema. Wir haben die Gebärden gelernt und gemeinsam das Gebet als Lied gesungen.

Ulrike



Vaterunser – beten



von Doris D.

In fast allen christlichen Konfessionen gehört es zur Liturgie und es ermöglicht Menschen, immer und überall auf der Welt in unterschiedlichen christlichen Kirchen miteinander zu beten, das Vaterunser-Gebet. Ich kann mich nicht erinnern, wo und bei welcher Gelegenheit ich selbst dieses Gebet gelernt habe. Bei uns zu Hause waren regelmäßige Gottesdienstbesuche nicht an der Tagesordnung. Es ist mir ehrlich gesagt ein Rätsel, wie ich dazu kam, dieses Gebet jemals zu erlernen. Aber es ist irgendwie passiert und es sitzt tief in mir verankert.

Und ganz ähnlich geht es wohl vielen Menschen, die ansonsten wenig mit dem christlichen Glauben zu tun haben, ihn vielleicht sogar ablehnen und nichts damit zu tun haben wollen. Aber bei vielen von ihnen hat sich auf eine unerklärliche Art und Weise genau dieses verbindende Gebet festgesetzt, ohne dass es ihnen bewusst war.

Mehr als einmal erlebte ich die erstaunlichen Auswirkungen dieses einst auswendig gelernten Gebetes. Oft waren es gerade die Zeiten tiefster Verzweiflung, Trauer und Verlust. Bei einer Begegnung stand eine Handvoll junger Menschen tief erschüttert auf dem Friedhof, um von einer lieben Freundin Abschied zu nehmen. Keine der jungen, bunt gekleideten, auffällig tätowierten und reichlich gepiercten Männer und Frauen wusste so recht, wie mit der Situation umzugehen ist. Nur eine tiefe Traurigkeit erfüllte sie und verband schließlich die gesamte Trauergemeinde, die außer den Freunden noch aus ein paar wenigen Verwandten bestand. Eine Predigt im eigentlichen Sinne fand nicht statt und die Zeremonie war, auch angesichts des Regens, der auf die traurigen Gestalten tropfte und so langsam die Haare in dünnen, nassen Fäden herabhängen ließ, bald vorbei. Nun hätte jeder wieder seiner Wege gehen

können, als plötzlich etwas Unerwartetes geschah. Eine der Anwesenden stimmte mitten in der bedrückenden Stille erst zögerlich, dann lauter genau dieses Gebet an: „Vater unser im Himmel“. Und als wäre es eine Erlösung für sie alle, stimmten auf einmal alle diese bunten zusammengewürfelten Menschen gemeinsam in dieses Gebet mit ein und es klang laut und deutlich, sodass es über den ganzen Friedhof zu hören war. Sie kannten es alle und sprachen es aus und meinten es auch so. Wie gut, dass Gott hört, auch die gesprochenen Gebete von Menschen, die schon lange nicht mehr gebetet haben. Er sieht nicht, was vor Augen ist, sondern er sieht das Herz an. Ich weiß nicht, was er da alles gesehen hat. Aber äußerlich fand eine sichtbare Veränderung statt und die Menschen empfanden so etwas wie Dankbarkeit für dieses gemeinsame, verbindende Gebet. Und sie konnten sich danach in die Augen schauen und einander stumm und doch nicht mehr so ganz und gar hoffnungslos die Hände schütteln und sich umarmen, bevor sie auseinander gingen.

Doris

Der Pfad des Vaterunsers



von Hubert H.

Vor gut 30 Jahren fand ich zum persönlichen Glauben an Jesus Christus und wurde ein Sohn Gottes, des Vaters. Danach ließ ich mich, zusammen mit meiner lieben Frau, in der Freien Christengemeinde taufen. Zwölf gute Jahre der Gemeinschaft, des Dienstes und der Verantwortung folgten. Gegen Ende dieser Zeit mehrten sich persönliche Probleme und auch mein Alltagsleben mit Gott war nicht stimmig. Deshalb gab ich meine Verantwortungsbereiche ab und trat (nicht wegen persönlicher Differenzen) aus der Gemeinde aus. Die Buße vollzog ich damals nicht. Über zehn Jahre gemeindeloses Leben gingen ins Land, bis mich aufkommende schwere Lebensumstände wieder ins Gebet trieben. Fragen wie: „Darf ich wieder zu ihm kommen“, „Bin ich noch sein Sohn“, „Kann er mich noch gebrauchen“ waren in mir. Wiederholt brachte ich meine Nöte und Bitten vor ihn, verspürte aber keine Besserung in mir. Nach einiger Zeit der Gebetsspaziergänge bekam ich den Impuls, dem „Pfad des Vaterunsers“ zu folgen. Meine bisherigen Gebetsprioritäten kamen beim Vaterunser erst ab der vierten Bitte. Also fing ich an zu beten, wie er uns zu beten gelehrt hat („so sollt ihr beten“), ohne dabei wie „die Heiden zu plappern“:

1. „Unser Vater, der du bist in den Himmeln“: Ich dankte ihm, dass er mein und unser Vater ist. Dass er die Liebe in Person ist, mit all den wunderbaren Eigenschaften seiner Liebe (Langmut, Güte, Sanftmut, Freundlichkeit, Treue, ...).

2. „Geheiligt werde dein Name“: Ich ehrte und lobte den heiligen Vater als allmächtigen Schöpfergott mit all seinen erhabenen Eigenschaften. Gefolgt von der Bitte, dass wir, als sein Volk, ihm Ehre bereiten.

3. „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“: Ich bat den Vater, dass sein Wesen und Wirken (seine Herrschaft) in und durch uns (seinen Leib) mehr und mehr zum Ausdruck kommt und sich ausbreitet.

4. „Unser tägliches Brot gib uns heute“: Nun war ich da, wo ich zuvor immer begonnen hatte. Jetzt aber innerlich frei, weil ich zuvor den Vater und sein Reich in den Mittelpunkt gestellt habe. Was für ein befreiendes Geheimnis. Ich bat für unsere Versorgung.

5. „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben haben“: Mit der Haltung und dem Aussprechen, jedem Menschen zu vergeben, der an mir/uns schuldig gewordenen ist, bat ich den Vater (durch das Blut Jesu) um Vergebung für meine und unsere Sünden (Verfehlungen).

6. „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“: Ich bat den Vater, uns zu bewahren (vor und, wenn es sein muss, in der Versuchung) und von all dem Bösen (Sündigen) zu befreien, so dass Jesus in uns Gestalt gewinnt. Anschließend auch um Befreiung von bösen Mächten und deren Wirkungen.

So kann dieser „Pfad des Vaterunsers“ bereichernd in wenigen Minuten, aber auch in einer Stunde und mehr durchschritten werden. Er ist mein täglicher Begleiter geworden. Danke, Vater, für diesen Schatz!

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. AMEN!“

Hubert

Mein Lieblingsgebet



von Anna B.

Im Grunde begleitet mich das Vaterunser, seitdem ich denken kann. Als Kind empfand ich dieses Gebet als eine eher seltsame, mystische Angelegenheit. Eigenartig war für mich beispielsweise, dass alle Menschen in hochdeutscher Sprache mit tiefer und (unendlich) langsamer Stimme der Anleitung dieses Gebetes gefolgt sind. Wenn eine Nadel auf den Boden gefallen wäre, wären wahrscheinlich etliche Menschen erschrocken hochgesprungen. (Zumindest habe ich mir das als Kind so vorgestellt.) Einmal ist mir tatsächlich das Liederbuch während des Gebets auf den Boden gefallen und als ich es aufhob, überlegte ich, ob ich mich nicht besser unter der Kirchenbank verstecken sollte, anstatt viele böse Blick einzukassieren.

In der Kinderstunde, „der Sonntagsschule“, dem Religionsunterricht und vor allem in der Jungschar fand ich einen praktischeren Zugang zu diesem Gebet. Es war ein Gebet von Jesus, meinem Freund, Bruder, Helfer und Retter. Den Perspektivenwechsel, dass Gott auch mein Vater ist und dieses Gebet auch mein Gebet sein kann, erlebte ich erst mit ca. 18 Jahren während einer heftigen Lebenskrise. Von da an bis heute ist dieses Gebet ein wertvoller Lebensbegleiter und Anker in meinem Leben. Ich berge mich in diesen Worten. Sie vermitteln mir Sicherheit, Schutz und eine Zugehörigkeit zu Geschwistern weltweit. Es geht nicht um mich und ob ich was richtig oder falsch mache, sondern um unseren Vater, der alle Fäden in der Hand hält. Das Sprechen dieses Gebets klärt grundlegend, was ich loslassen darf und Gott überlassen kann.

Was mich früher sehr störte, war, dass ich während des Gebets mit meinen Gedanken abschweifte. Inzwischen nehme ich die einzelnen Sätze als Anker, als Raster, als Hilfe, um wieder zum Grundlegenden zurückzukommen. Ich verurteile mich nicht mehr dafür, meinen eigenen Gedanken freien Lauf gelassen zu haben, sondern strukturiere meine Gedanken im Gebet. Ganz nach Dietrich Bonhoeffer: „Das rechte Gebet ist nicht ein Werk, eine Übung, eine fromme Haltung, sondern es ist eine Bitte des Kindes zum Herzen des Vaters“.

Unser Vater, der du bist im Himmel ...

Erst vor einigen Monaten ist mir bewusst geworden, dass ausgelegt werden könnte, dass dieses Gebet nur in Gemeinschaft gesprochen werden sollte. Über diese mögliche Auslegung habe ich lange nachgedacht und bin dennoch weiterhin auch „überzeugte Alleinbeterin“ dieses Gebets. Für mich bedeutet dieses Vaterunser, dass wir zu einer großen Familie gehören. Ich bin Gott dankbar, dass er unser aller Vater ist – auch der Vater von Mitmenschen, die ich nicht verstehen kann, auch der Vater von Menschen, die mich oder die ich verletzt habe, auch der Vater von Menschen mit kontrovers christlichen Ansichten, die ich überhaupt nicht teilen kann. Gott ist unser aller Vater, egal wer wir sind, was wir tun und besitzen. Gott macht keinen Unterschied, weil er als Gott Vater für hilfeschuchende Kinder ist.

... geheiligt werde dein Name!

Zugegeben, mit diesem Abschnitt hatte ich lange Zeit Schwierigkeiten. Ich stellte mir die Frage, wie ein Name heilig sein kann. Das „Wesen“, welches hinter dem Namen steckt, ist meiner Meinung nach von Bedeutung und verehrungswürdig. Für mich hat dieser Abschnitt die Bedeutung, dass Gott, unser Vater, als Retter, Arzt, Freund, Seelsorger, Beschützer, Bodyguard gewürdigt werden soll. Er ist eine Art „Superman“, weil er auf allen erdenklichen Gebieten heilig (also: gehoben, unantastbar, sakral, fehlerfrei) ist. Vor allem, dass mein Gott mein Arzt war und ist, begleitet mich seit einigen Monaten. Seit Jahren und verschärft seit Monaten kämpfe ich mit verschiedenen unangenehmen Symptomen und Schmerzen. Das schulmedizinische Wissen war ausgeschöpft und ich wurde in die „Psychoecke“ geschoben. Mit meinem Gott und Arzt habe ich Mauern übersprungen und habe mit Gottes Hilfe nach viel Recherche und Besuchen bei Spezialisten Klarheit und Diagnosen, mit denen nun gearbeitet werden kann. Der Name Gottes ist heilig.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Diesen Teil bete ich in der Regel seit Jahrzehnten laut, egal ob ich joggend oder spazierend draußen oder im



Haus unterwegs bin. „So auf Erden“ ersetze ich je nach Eindruck durch Gemeinde, Familie, Arbeitsstelle, Familien im Umfeld oder was mir sonst aufs Herz gelegt wird.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Für mich ist das „tägliche Brot“ vor allem ein Symbol für den individuell täglichen Bedarf davon, was für uns essentiell wichtig ist. (Beispielsweise brauche ich vor einer Prüfung eher Beruhigungstee, klare Sinne, einen freundlichen, aufmunternden Blick. Von Brot würde ich eher Bauchschmerzen bekommen.)

Und vergib uns unsere Schuld, ...

Ich bin Gott dankbar, dass er uns unsere Schuld vergibt. Es ist eine Befreiung, ein unverdientes Geschenk, ein Loslassen, eine positive, erleichternde Erfahrung, ein Elixier. Manchmal fehlt mir allerdings die Zugabe von: „... und hilf uns, uns selbst zu vergeben und die Schuld bei dir zu lassen“. (Anstatt sie wieder mitzuschleppen). Es kommt mir paradox vor: Wir bitten Gott, den Schöpfer des Universums, uns zu vergeben, schaffen es jedoch nicht, uns selbst zu vergeben, und werden dadurch krank, depressiv oder bestrafen uns selbst. (Menschen sind merkwürdige Geschöpfe.)

... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Anderen zu vergeben gelingt den einen besser und den anderen weniger gut. Was mich meine Erfahrung lehrt, ist, dass ich, wenn ich anderen nicht vergeben kann oder will, mich selbst in eine Art Gefängnis stecke, unnötig leide und mit der Zeit gar bitter werden

kann. (Was im Übrigen die „Schuldiger“ „kein bisschen juckt“) Auf der anderen Seite kenne ich auch von mir, dass ich „schnell vergebe“, alles unter den christlichen Teppich kehre und dann Jahre später darüber stolpere, heftig auf mein Angesicht knalle und die Welt nicht mehr verstehe. Und in diesen Überlegungen komme ich wieder auf den Vers und dessen Ziel zurück: Menschen die Vergebung zusprechen zu wollen und zu können und sie aus der Schuld zu entlassen.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Ich kenne viele Menschen, die mit diesem Abschnitt Schwierigkeiten haben. Ihrer Meinung nach versuche Gott uns nicht und könne uns lediglich DURCH die Versuchung führen. Theologisch kann das wunderbar ausgeschlachtet werden, aber für mich ist in dieser Sequenz wichtig, dass mein Vater mit von der Partie ist, wenn ich in Trouble bin – egal woher diese kommen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Gott sei Dank liegt das nicht in menschlichen Händen.

Es ist SEIN REICH. Er hat den Überblick. Es ist SEINE KRAFT und nicht die von Menschen (Regierungen, Krieg, Besserwissenden). Es ist SEINE HERRLICHKEIT FÜR IMMER UND EWIG.

Gott sei Dank!

Amen.

Anna

Das Vaterunser auf Nieder-/Plattdeutsch



von Barbara G.

Die nieder- oder plattdeutsche Sprache ist hauptsächlich im Norden von Deutschland verbreitet. Für das plattdeutsche Vaterunser gibt sehr viele verschiedene Formulierungen. Die Gründe hierfür sind Unterschiede bei der Christianisierung und weil die Empfindungen, die sinnliche Wahrnehmung und die Ausdrucksweisen gewachsen sind.

Für uns Süddeutsche hört sich dies ziemlich fremd an. Doch Menschen, die mit Plattdeutsch groß geworden sind, öffnet sich das Herz, wenn sie dieses ganz persönliche Gebet in ihrer Sprache / ihrem Dialekt ausdrücken.

In einem christlichen Pflegeheim in Schleswig-Holstein, das sich in der Trägerschaft des „Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden“ befindet, habe ich mit dem Vaterunser eindruckliche Erfahrungen gemacht.

Ursprünglich war dieses heutige Pflegeheim ein einfacher Bauernhof, der von einem tiefgläubigen und bescheidenen Ehepaar bewirtschaftet wurde. Von den Großbauern der Umgebung wurde das Ehepaar spöttisch als „die Heiligen“ bezeichnet. Diese beiden besonderen Menschen luden nach dem Krieg zu sogenannten „Versammlungen“ (Hauskreise) auf dem Hof ein und boten Gottesdienste an. Das Angebot fand großen Zuspruch mit vielen Bekehrungen, vor allem bei den Menschen, die zu der Zeit als Flüchtlinge über das Haff aus Pommern und Ostpreußen in der Gegend angekommen waren.

Als das Ehepaar in die Jahre gekommen war, übergab es das Anwesen dem „Mülheimer Verband“ mit der Auflage, dass hilfebedürftige, ältere Menschen aus dem christlichen Verband dort ein Zuhause finden. Aus

dieser anfänglichen Wohngemeinschaft entstand so im Laufe der Jahrzehnte nach diversen Um- und Neubauten ein modernes und dennoch familiäres Pflegeheim, das inzwischen schwerpunktmäßig von Menschen aus der näheren Umgebung gefragt und belegt ist.

Es war ein Privileg für die Bewohner, aber auch die Beschäftigten, den christlichen Glauben in diesem Haus aktiv leben und einbringen zu können. So gab es Andachten bei den Mahlzeiten, regelmäßige Gottesdienste, seelsorgerlichen Beistand und intensive Sterbebegleitung.

Zeit zur Besinnung über die Vergänglichkeit des Lebens war immer die gemeinsame Aussegnung eines Verstorbenen zusammen mit den Bewohnern, Pflegekräften und Angehörigen. Es gab eine kleine Andacht mit einem Rückblick auf das Leben mit dem Verstorbenen, eine Zeit der persönlichen Stille, einen Psalm, das Lied „So nimm denn meine Hände“ und als Abschlussgebet das Vaterunser. Und diese Erinnerung bewegt mich heute noch. Denn Menschen, die oftmals wenig vom Glauben wissen wollten oder die aufgrund ihrer Biografie kaum Berührung mit dem Gebet hatten, beteten unaufgefordert mit. Menschen, die kaum noch sprechen konnten, bewegten die Lippen. Und manchmal kamen aus der hintersten Ecke von einem schwer kranken Bewohner einzelne Worte. Es schien, als antwortete der Geist Gottes, der jedem Menschen gegeben ist. Das mächtige Vaterunser brachte einen berührend ehrfürchtigen Abschied.

Im Folgenden zwei Beispiele:

1. Vadderunser

Uns Vadder in den Himmel,
laat hillig warden dien Naam,
laat kommen dien Riek.



Wat du wullt, schall warden
in'n Himmel un op de Eer.
Gev uns Brot dissen Dag.
Un reken uns nich to,
wat wi Unrecht daan hebbt,
so as wi nich toreken willt,
wat uns andaan is.
Laat uns nicht afkommen
von Recht un Richt
un maak uns free von all,
wat uns drifft.
Du wullt dat, du kannst dat,
un du deist dat! Amen

2. Vadderunser

Du – uns Vadder in'n Heven,
wi holt hillig dien Noom.
In dien Riek wüllt wi leven
un dien Will wüllt wi doon
för'n Heven un nerrn
as dien Kinner op Eern.
Geev uns dat dääglich Brot, wenn't geiht.
Vergeev uns, ward wi schüllig.
Den Menschen, de uns Unrecht deiht,
wüllt wi vergeven, willig.
Un bring uns nich in Versöök.

Stoh uns bi – denn wi sünd swack.
Ok wenn wi dat Goode söök,
sitt uns de Düwel in de Nack.
Dat Riek, de Kraft, de Herrlichkeit
liggt in dien Macht – in Ewigkeit. Amen.
Man könnte es ungefähr so kommentierend
übersetzen:

Vaterunser

Du – unser Vater im Himmel,
wir halten heilig deinen Namen.
In deinem Reich wollen wir leben
und deinen Willen wollen wir tun,
für den Himmel und genauso
als deine Kinder auf der Erde.
Gib uns unser tägliches Brot, wenn es geht.
Vergib uns, wo wir schuldig sind.
Den Menschen, die uns Unrecht getan haben,
wollen wir vergeben, willig.
Und bringe uns nicht in Versuchung.
Stehe uns bei – denn wir sind schwach.
Okay, wenn wir das Gute suchen,
sitzt uns der Teufel im Nacken.
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit
liegt in deiner Macht – in Ewigkeit. Amen.

Barbara G.

Suche Frieden und jage ihm nach



von Anna L.

Die Jahreslosung 2019 lautet: „Suche Frieden und jage ihm nach.“ (Psalm 34,15)

Wow, dachte ich, als das erste Mal die neue Jahreslosung mir zu Ohren kam – kurz und prägnant. Damit hatte ich gar nicht gerechnet.

Die Inspiration für das Bild der Jahreslosung kam mir erst unmittelbar nach Neujahr. Lange vorher hatte ich wirklich keine Ahnung, wie ich diesen kurzen Satz in einem Bild ausdrücken könnte.

Ich dachte, ja, das wird so gehen wie so oft, wie bei der Losung vor zwei Jahren. Ich sitze vor der Leinwand, habe die Farben neben mir, die Losung. Dann gehe ich ins Gebet, in die Gegenwart Gottes und warte, bis er mich inspiriert. Ein Wort kommt, eine Idee von einer Farbe, einer Form. Dann geht's los, dachte ich.

Aber diesmal war es echt anders. Abends saß ich auf dem Sofa, dachte an die Losung – und noch immer keine Idee. „Suche Frieden und jage ihm nach“ – mmmh.

BAAAMMMM!! Da war das Bild, direkt vor meinem inneren Auge, ganz klar, ein Ausschnitt einer Erdhalbkugel, die Sicht von oben, schwebend im Universum.

Oha, so was von klar und deutlich. Ich wusste aber noch nicht genau, warum gerade dieses Bild. Wusste auf jeden Fall: Das kam eindeutig von Gott!

Also ran! Es war ein mühseliger Prozess. Irgendwie setzte mich das unter Druck, dass es das Bild quasi schon gab. Einige Farbschichten waren nötig. Und mal im Netz spickeln: Wie sieht eigentlich unsere Erde von oben aus?

Alles sehr technisch – war okay – aber irgendwie fühlte ich mich nicht verbunden, mit dem Bild, dem Satz.

Dann ging ich noch mal ran. Ein neuer Tag. Entschied mich – so – jetzt hör ich auf nachzudenken, ständig auf die Vorlage zu starren, und lass mich treiben, frei Schnauze.

Und, es wurde besser. Als die Erde wie eine Erde aussah und das Universum zu leuchten anfang, dachte ich: „Wow, suche Frieden und jage ihm nach.“

Wo soll jetzt noch dieser Satz hin?

Im gemeinsamen Gespräch und Betrachten des Bildes mit meinem Mann Patrick stellte er fest, dass die Erde ziemlich wild aussah und das Universum darüber so ruhig, still und friedlich.

Jetzt verstand ich auf einmal auch das Bild, ja klar.

Am Anfang war nichts, nur Gott, der Frieden in Person. Dann erschuf er das Universum, setzte die Erde hinein und seine gesamte Schöpfung inklusive seines Meisterwerks: sein Ebenbild, uns, den Menschen.

Alles war sehr gut und wir herrschten in Frieden mit Gott und seiner Schöpfung.

Dann wurden wir widerspenstig, aßen vom Baum der Erkenntnis, wurden rausgeworfen aus dem Paradies. Der Frieden endete und die Erde wurde wild. Und wir noch wilder, bis heute.

Und nun?

Jetzt ist es an uns, uns wieder zu erinnern, Gott zu suchen, ihm hinterherzujagen, ihm zu begegnen, unsere Identität in Gott wiederzufinden: Wer wir wirklich sind – sein Ebenbild!

Wie ist Gott?
Anna



Unsere Erlösung

Vater im Himmel,
führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Niemand kann uns bewahren,
niemand uns befreien als du.

„Führe uns nicht in Versuchung“,
so bitten wir dich.
Wir meinen nicht die kleinen Versuchungen,
die unser Herz gefangen nehmen
oder uns die Sinne verwirren,
nicht die Leidenschaften, denen wir verfallen,
sondern die eine große Versuchung:

So viel, Vater im Himmel,
geschieht ohne sichtbaren Sinn.
Bewahre uns davor, zu sagen:

Es hat alles keinen Sinn.
Das ist die Versuchung, die wir fürchten.
Es ist so viel Lüge in der Welt.
Bewahre uns davor, zu sagen:
Es gibt keine Wahrheit.

So viel Leid geschieht, so viel Unheil.
Bewahre uns davor, zu sagen:
Es gibt keinen Gott, der es wahrnimmt.

So viel Gewalt tobt sich aus, so viel Bosheit.
Bewahre uns davor, zu sagen:
Das Böse hat die Macht. Die Gewalt hat recht.

Führe uns nicht in die Versuchung,
an deiner Nähe zu zweifeln,
an deiner Macht und Herrschaft.
Führe uns nicht in die Versuchung,
die Lüge für mächtiger zu halten als dich,
das Unrecht für stärker als deine Gerechtigkeit.

Führe uns nicht in die Versuchung,
deine Hand loszulassen,
uns in der Welt einzurichten
und uns mit Lüge, Gewalt und Unrecht abzufinden.
Halte du unsere Hand fest.
Jörg Zink

(Mit freundlicher Genehmigung durch den Verlag
Herder GmbH aus: Jörg Zink: In dir sein, Gott, ist
alles.)

Die Entstehung des Vaterunser-Wegs



von Wilfried P.



GENESIS

Am Anfang war ... Die Jünger baten Jesus: „Herr, lehre uns beten!“ Und Jesus gab ihnen das Vaterunser-Gebet ... Als Thomas vor etwa fünf Jahren mit der Idee eines Vaterunser-Wegs zu mir kam, fielen mir intuitiv gleich gute Ideen dazu ein, die ich auf den Lageplan der Liwi zeichnete. Die Ideen gefielen, aber es dauerte noch, bis die Umsetzung angegangen wurde.

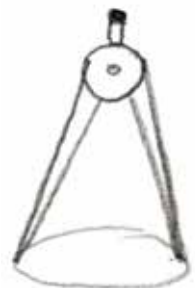


ENTWURF

Aber jetzt waren die Grundvoraussetzungen noch besser. Statt dem Liwi-Gelände wurde jetzt ein drei Kilometer langer Rundweg geplant. Durch Connections zum Verschönerungsverein wird der Weg dann auch ins offizielle Wanderwegenetz übernommen. Und der Weg ist Teil der Gartenschau!



Nach wochenlangem Gären der Gedanken und Eintragung von Zeichnungen in mein Sketchbook kristallisierten sich die Ideen heraus. Ich hatte jeweils die Aussagen des Gebets als auch die landschaftliche Situation im Kopf. Nach weiteren Begehungen und Sitzungen mit Daniel kristallisierte sich der endgültige Entwurf heraus.



WERKPLANUNG

Die Werkplanung hab ich relativ einfach gehalten und mich auf schlichte technische Skizzen mit Bemaßungen beschränkt. In Werkstattgesprächen mit den Handwerkern, im wesentlichen Roman und Klaus, wurden Methoden und Details erarbeitet, sodass diesen aber noch viel Freiheit zur Ausarbeitung blieb. Beim Bau des Kreuzes konnte ich auch dabei sein und immer was dazulernen.



www.vaterunserweg.de



BAUWOCHE(N)

Die Bauwoche im August rückte näher und es gab noch viel zu tun! Details mit den Handwerkern klären, Materialien bestellen, Bauabläufe überlegen ...

In der Woche davor hab ich alles im Gelände mit Spray markiert und in zwei Tagen mit Sigg, Bagger und Lkw die Vorarbeiten (Baumstümpfe roden, Erdaushub, Einschütten) geschafft. Sigg hat gebaggert, ich fuhr Lkw.



Als dann die Bauwoche begann, war ich am Montag auf der Beerdigung meiner Tante und konnte nicht dabei sein. Was hab ich gestaunt, was alles schon geschafft war, als ich am Dienstagmorgen an der Liwi ankam! Ca. 35 Heinzelmännchen hatten schon die halbe Arbeit getan.



Wie es aber oft so ist auf dem Bau, blieb noch viel Arbeit über und Durchhalten war angesagt. Die Freiwilligen wurden jeden Tag weniger - das Labyrinth forderte vollen Einsatz bis zum Samstag.



Insgesamt war die Bauwoche ein tolles Erlebnis: viel Freude und Spaß, gegenseitiges Kennenlernen, leckeres Essen und gute Gemeinschaft!



VISION

Meine Hoffnung ist, dass viele Menschen auf dem Vaterunser-Erlebnisweg Freude an der Natur und dem Schöpfer haben, aktuelle Lebensfragen bedenken und lösen können, sich Gott nahe fühlen, Gemeinschaft erleben und vieles mehr.



Der Weg lebt auch durch die Pflege und die liebevolle Aufmerksamkeit. So finde ich es schön, dass die Menschen von LiwiLife mit Gerd sich um die Unterhaltung kümmern.

Konkret habe ich auch die Vision, dass immer wieder Events stattfinden können, z. B. dass um den Unser-täglich-Brot-Tisch im Frühjahr Getreide eingesät wird, im Sommer dann geerntet, gedroschen und gemahlen wird. Und damit ein Brot gebacken wird, das dann am Tisch gegessen wird. Wie wäre das, Hanne?

Liebe Grüße von Wilfried



Impressionen von den Knallertagen



Kontaktpersonen

Pastor Dr. Thomas Dauwalter

Tel. Büro: 07551 989 1121

Tel. privat: 07771 1873

thomas.dauwalter@lindenwiese.de

Pastor Daniel Plessing

Tel. Büro: 07551 989 1122

Tel. privat: 07553 917 181

Handy: 0160 2385961

daniel.plessing@lindenwiese.de

Jugendpastor Dominic Pfenninger

Tel. Büro: 07551 989 3681

dominic.pfenninger@lindenwiese.de

Jugendpastorin Anna-Lena Pfenninger

Tel. Büro: 07551 989 3681

anna-lena.pfenninger@lindenwiese.de

Lobpreispastorin Hadassa Krämer

Tel. Büro: 07551 989 1123

hadassa.kraemer@lindenwiese.de

Gemeindekalender online



Hier geht es zum Lindenwiese-Google-Kalender. Einfach QR-Code mit dem Smartphone oder Tablet scannen. Wer den Kalender in seinen digitalen Kalender einbinden möchte, kann auch den Link zum iCal-Kalender haben. Kurze Info an: termine@lindenwiese.de

Klickt man auf der Homepage unter www.lindenwiese.de auf das rechte Symbol, erscheint ebenfalls der Lindenwiese-Google-Kalender. Alle Termine gibt es im Eingangsbereich der Lindenwiese sowie zum Download auf der Homepage.

Predigt online



**KIRCHE
LINDENWIESE**

Die Predigten sind unter www.predigt.lindenwiese.de online zu hören. Wir sind bemüht, die Predigten zeitnah ins Netz zu stellen.

Kindergottesdienst

Während des Gottesdienstes findet im Untergeschoss das spannende Kinderprogramm „**Volle Kanne**“ statt. Die Kinder treffen sich schon vor Beginn des Gottesdienstes im Untergeschoss. Dazu sind alle Kinder eingeladen.

Kontakt Daten

Kirche Lindenwiese

Lindenbühlstr. 50

88662 Überlingen-Bambergen

info@lindenwiese.de

www.lindenwiese.de

**Herzlichen Dank für die durch Ihre Spende
zum Ausdruck gebrachte Verbundenheit:**

IBAN: DE70 6905 0001 0001 0298 83

BIC: SOLADES1KNZ

Konkrete Projekte zur Unterstützung auf Anfrage!



Impressum

Redaktion: Daniel P., Bernita S., Karin W., Klaus S., Monika G., Myriam W., Doris D.

Beiträge: Thomas D., Daniel P., Doris D., Mareike M., Anna B., Doris D., Barbara G., Anna L., Ulrike W., Hubert H., Karin W., Wilfried P., Bernita S., Ivo G.

Fotos: Fototeam der Lindenwiese, Mareike M., Ulrike W.

Titelbild: Markus B.

Zusendungen an: liwinews@lindenwiese.de